

blos die Kühe melken und auf die Jagd gehen, oder müßig um das Dorf rauchend und schwatzend herumgehen. Auch die schwere Arbeit auf dem Felde wird von den Frauen besorgt. Im Jahre 1797 hatten die Kaffern noch keine Flinten und Pferde, 1845 bereits eine Menge, welche sie den englischen Kolonisten gestohlen hatten, ebenso Schafe und Ziegen, die sich zu großen Heerden vermehrt haben.

Der größte Theil der Menschen ist noch uneinsichtig, sich das Leben nicht allein durch materielle, sondern auch durch geistige Kräfte angenehm zu machen, welche letztere allein im Stande sind, den Lebensgenuß der möglichst entsprechenden Erwartung zu verwirklichen und sich in Achtung und Liebe gegenseitig allein freudig und vergnügend herausstellen kann. Es gibt der geistigen Wilden auch in den sich denkenden Kreisen noch mehr als zu viel.

XVII.

In den Küstengegenden von Mexiko gibt es zwei Gattungen krokodillartiger Thiere, el legarto und el caiman. Der letztere ist die kleinere Art, ein Bewohner von Flüssen oder süßen Wässern,

grün von Rücken und silberweiß am Bauch, greift selten oder nie an und lebt von Fischen und Moos. Der Legarto (Alligator) wächst bis zur Länge von 12 bis 15 Fuß, hat einen dunkel schwammfarbigen Rücken, aschgrauen oder grauweißen Bauch und hält sich beständig in morastigen Untiefen und Seen, im brackischen Wasser und an Flussmündungen auf, wo der Zufluß von Salzwasser ihm außerordentlich behagt. Des Mittags pflegt er auf das Land zu gehen und sich zu sonnen. Die Rückhaut ist hart und fast unverwundbar, mit einer dreifachen, fast hornartigen Reihe Erhabenheiten, die beim Schwimmen sägengleich über den Wasserpiegel hervorragen. Der ganze Leib ist mit einem breitgliedrigen, schuppenartigen Panzer bedeckt, der jedoch auf Brust und Bauch an Härte abnimmt, so wie auch die Stelle unter dem Schulterblatte die einzige ist, wo die Kugel Eingang findet und tödtlich wird. Den Moschus, eine talgähnliche Substanz, hat der Alligator in zwei Kugeln augenartiger Warzen hinter der Kinnlade, die er bei einer starken Bewegung oder besonders gereizt, öffnet und alsdann die Luft mit durchdringendem Geruch erfüllt.

Zur Zeit des Ausbrütens in der Sonnen-

wärme kommen die Krokodille an die für ihre 50 bis 60 Eier, welche im Sande am Rande einer Lagune liegen, geeigneten Stellen und sobald die jungen Krokodille sich den Ausweg aus der Schale bahnen, besteigen sie alsbald den Rücken der Mutter, um solche auf ihren Lustwandlungen längs der Küste zu begleiten. Die hornartigen, reihenförmigen Erhabenheiten dienen hiebei zum Anhaltspunkt. Fällt eines der Jungen auf die Erde, so wird es alsbald von der gierigen Alten verschlungen. Eben so gefräßig ist das Krokodill hinsichtlich der Eier und obgleich es solche nie eigends ausscharrt, um sie aufzufressen, so schnappt es doch lüstern nach denjenigen, die ihnen zugeworfen werden und hebt sich förmlich aus dem Wasser, um sie aufzuschnappen. Die jungen Mexikaner, welche auf den Fang der Krokodille ausgehen, versehen sich mit Krokodilleiern und wenn sie ein Krokodill in der Nähe des Ufers erspähen, reizen sie es durch Zuwerfen von drei oder vier Eiern und so wie es nun, das nächste erwartend, seinen Vorderkörper über den Wasserspiegel erhebt, werfen sie ihm die Schlinge um, ziehen es an den Strand und befestigen diese an einem Baume, wo es unter den wiederholten Schlägen der Keule fällt.
